

Radsporklassiker kommt nach Freiburg

Dritte Etappe der Deutschland-Tour startet in der Altstadt und endet auf dem Schauinsland

Am Samstag, 27. August, stehen Freiburg und die Umgebung ganz im Zeichen der Deutschland-Tour 2022. Die dritte Etappe von Deutschlands wichtigstem Radrennen beginnt in Freiburgs historischer Altstadt, führt durch den Kaiserstuhl und das Markgräflerland und endet nach 150 Kilometern Strecke schließlich auf dem Schauinsland. Dabei sind 2640 Höhenmeter zu überwinden.

Auftakt der Tour ist am 24. August in Weimar mit einem Prolog. Danach führt sie vom 25. bis 28. August in vier Etappen von Thüringen bis in die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart.

Die Etappe hat es in sich

Dabei ist Vielseitigkeit gefragt: Prolog, Sprintankunft, selektive Zielrunde, Bergankunft auf dem Schauinsland und ein Klassikerparcours – der Weg zum Gesamtsieg verlangt den Profirennfahrern dieses Mal einiges ab. Insgesamt gilt es, an fünf Tagen 710 Kilometer und mehr als 11 000 Höhenmeter zu absolvieren.

Mit 150 Kilometern ist die dritte Etappe zwar kürzer als die längste mit 199 Kilometern, aber sie hat es in sich. Los geht's in Freiburgs Altstadt, von dort nördlich aus der Stadt heraus Richtung Kaiserstuhl. Über die Schelinger Höhe und den Teaspas geht es an die deutsch-französische Grenze in Breisach am Rhein und weiter nach Bad Krozingen. In der Region Münstertal-Staufen wird der bisher südlichste Streckenpunkt der Tour erreicht.

Mit Bergankunft

Drei Rennstunden auf überwiegend flachem Terrain sind absolviert – in der letzten Stunde wird dann geklettert. Bereits kurz vor Horben fordert der Anstieg durch das Hexental das Peloton: Die Straße wird schmal und steil. Die Abfahrt zur Talstation der Schauinslandbahn bringt nur kurz Erholung. Danach geht es für zwölf Kilometer bergauf zum Schauinsland, wo an der Bergstation auf 1200 Metern Höhe die Vorentscheidung in der Gesamtwertung fällt. Es ist das erste Mal seit ihrer Neuauflage, dass eine Bergankunft das Profil der Deutschland-Tour prägt.

„Das stand auf dem Wunschzettel der Fans, die die Deutschland-Tour mitgestalten, ganz oben“, sagt Claude Rach, Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung des Radsports. „Mit dem Schauinsland wird ein wahrer Klassiker das Radsporfestival prägen. Freiburg und die ganze Schwarzwaldregion sind radsportbegeisterte Gastgeber, und ich bin sicher, dass wir eine einzigartige Naturkulisse, spannenden Sport und eine großartige Stimmung erleben werden.“

Vom Fahrrad begeistert

Sportbürgermeister Stefan Breiter freut sich, dass Freiburg Gastgeber des Rennens der Radsportelite sein darf. „Die Deutschland-Tour wird mit Sicherheit noch mehr Menschen in Freiburg für das Thema Fahrrad begeistern.“

3. Etappe der Deutschland-Tour am Samstag, 27. August:

- 12 Uhr, Leopoldring: Beginn der Veranstaltung, ab 13.40 Uhr Start der Elite
- 14.05 Uhr, Bohrer: Start der Plan International Challenge, 15 Uhr: Start der Newcomer-Tour
- 17.12 Uhr, Bohrer: Beginn Ziellanstieg der Elite, ab 17.45 Uhr Zielankunft am Schauinslandgipfel und Siegerehrung

Auf der Gemarkung Freiburg ist die FWTM für den Veranstaltungsablauf verantwortlich.

Infos: www.deutschland-tour.com

Amtsblatt macht Pause

Leere Sitzungssäle, verwaiste Flure, Büros im Abwesenheitsmodus: In den Sommerferien schlägt das Rathaus-Metronom einen langsameren Takt an. Nach zwei harten Pandemie Jahren mit großen Herausforderungen für einen regulären Dienstbetrieb und einer vielfach deutlich höheren Arbeitsbelastung lassen jetzt viele städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Beine und die Seele baumeln und gönnen sich eine wohlverdiente Auszeit.

Die damit einhergehende Ereignisarmut nutzt auch die Amtsblatt-Redaktion für eine Pause, die ausnahmsweise eine Woche länger ausfällt als üblich. Die nächste Ausgabe steckt daher erst am 16. September wieder im Briefkasten. Bis dahin wünschen wir allen Leserinnen und Lesern Zeit zum Entspannen und nach den Ferien einen guten Start in den Alltag.

Ihre Amtsblatt-Redaktion

Querformat

Asphalt? Läuft!

Verkehrte Welt in der Wiehre: Während es in der Schwarzwaldstrae zumindest nachts ruhig wie nie war und tagsuber nur die Jungs mit ihren schweren Arbeitsklamotten und -maschinen unterwegs waren, quälte sich auf der Umleitungsstrecke in der Hildastrae und auf manchen noch deutlich weniger geeigneten Schleichwegen der Durchgangsverkehr von West nach Ost. Der Grund: Zwischen Hilda- und Talstrae war die Fahrbahn so desolat, dass ein Austausch unumgänglich war. Akkurat getaktet wurde zunächst am vergangenen Samstag die alte Asphaltenschicht abgefräst und ab Dienstag dann jeden Tag eine neue Schicht eingebaut – erst zwei jeweils neun Zentimeter dicke Tragschichten, dann eine vier Zentimeter starke Deckschicht. Die ist so fein, dass die Anwohnenden das deutlich merken werden: Um etwa drei Dezibel sinkt erfahrungsgema die Lärmbelastung – das entspricht einer Halbierung des Lärms. Nach einer 36-stundigen Auskuhlphase kommen dann noch Fahrbahnmarkierungen und die Signalschleifen fur Ampeln und Tempoblitzer auf oder in den Asphalt, sodass der Verkehr ab Samstagmittag wieder rollen kann – und die Welt in der Wiehre wieder im Lot ist.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Klimacheck eingeführt

Vor anderthalb Jahren wurde – auch als Antwort auf Forderungen der Klimabewegung – der Freiburger Klimacheck eingeführt. Statt ohne klare Folgen symbolisch einen „Klimanotstand“ auszurufen hatte sich die Stadt, auf unseren Antrag hin, klare Maßnahmen in einem Klima- und Artenschutzmanifest auferlegt. Eine davon: der Klimacheck (KLAR-Check). Ziel: Dass alle Gemeinderatsbeschlüsse künftig auf Klimafolgen abgeklopft werden.

„Nachhaltigkeit ist ökologisch, ökonomisch und sozial. Die ökologische Komponente wird – wie wir an der Klimakrise sehen können – bisher zu wenig gewichtet. Hier ist noch viel Luft nach oben, und dieses Potenzial wollen wir mit diesem Tool des Klimachecks heben, anstatt nur auf Appelle und deren Wirkung zu setzen. Der KLAR-Check ist dabei ein neues Instrument – ob er leisten kann, was wir erwarten, wird sich zeigen“, so Sophie Schwer, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Der KLAR-Check wird nun ausgeweitet und dezernatsübergreifend zum Standard bei Beschlussvorlagen des Gemeinderats. In einem Beratungsgespräch zu Beginn eines Projekts befasst sich jede*r Sachbearbeiter*in mit der Frage: Wie kann ich dieses Projekt nachhaltig aufgleisen und umsetzen? Klima- und Artenschutz wird so von Anfang an mitbedacht. Der Klimacheck, der der fertigen Drucksache beiliegt, wird dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit dann transparent die Auswirkungen auf Klima- und Artenschutz darlegen.

Schulkindbetreuung: mehr Plätze schaffen

Im Rahmen des letzten Doppelhaushalts wurde ein Ausbaustopp der Schulkindbetreuung beschlossen. Wir haben unter der Prämisse zugestimmt, dass das nur solange geht, wie der Bedarf gedeckt wird. Da aktuell nicht alle Kinder einen Nachmittagsbetreuungsplatz erhalten, muss nun dringend nachgesteuert werden.

Gemeinsam mit anderen Fraktionen haben wir die Verwaltung daher beauftragt, kurzfristige Lösungen zu finden. Ein temporäres Absenken der Qualitätsstandards, wie vom Gesamtelternbeirat vorgeschlagen, oder „Platzsharing“ könnten Abhilfe schaffen. Wir hoffen, dass sich in der Sommerpause Lösungen für das kommende Schuljahr finden. Die Verwaltung wurde auch beauftragt, ein Konzept zu erstellen, wie dem Fachkräftemangel entgegengewirkt werden kann.

Unserer Fraktion ist es wichtig, nicht nur kurzfristig Betreuungsplätze für die Grundschul Kinder zu schaffen, sondern diese langfristig sicherzustellen. Stadträtin Annabelle Kalckreuth dazu: „Verlässliche Betreuungsangebote sind elementar für die Bildungsgerechtigkeit. Eltern brauchen Planungssicherheit und für die Erwerbstätigkeit sichere Betreuungsstrukturen im Übergang Kita – Grundschule. Wir wollen daher, dass das Thema auch vor dem Hintergrund des ab dem Schuljahr 2026/27 geltenden Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung in Grundschulen und dem Ausbau von Ganztagssschulen angegangen wird. Das Fehlen verlässlicher Betreuungsangebote hat enorme Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit. Die Pandemie hat gezeigt: Das trifft leider noch sehr oft Frauen.“

Komm mit – Die Fraktions Sommertour

Auch in diesem Jahr nutzen wir die sitzungsfreie Zeit für ein vielseitiges Sommerprogramm. Unter dem Titel „Komm mit!“ laden wir alle Interessierten herzlich ein, gemeinsam mit uns hinter Kulissen zu schauen, Fragen zu stellen und Ideen für Freiburg zu entwickeln.

- Fr, 26.8., 16.00 Uhr: „Dreisam und Gaskugel“ – Radtour und Führung entlang der Dreisam
- Mi, 31.8., 16.00 Uhr: „Kreativquartier Schildacker“ – Führung mit den Kreativpionieren
- Di, 6.9., 11.00 Uhr: „Muslimisches Leben in Freiburg“ – Moscheebesichtigung mit Mittagessen mit dem Islamischen Zentrum Freiburg e. V.
- Do, 8.9., 16.00 Uhr: „Wohnungsbau aus Holz“ – Führung im Stadtbauquartier Schildacker

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es bei fraktion@gruene-freiburg.de. Mehr Informationen zu den einzelnen Terminen gibt es unter fraktion.gruene-freiburg.de

Eine Stadt für alle

Für ein Leben vor dem Tunnel!

Die Ignoranz in der städtischen Pressemitteilung und des Bittbriefs nach Berlin zur Realisierung des Stadttunnels hat unsere Fraktion geärgert. Kein Umdenken in der Verkehrspolitik angesichts der Klimakatastrophe, keine Forderung nach einem raschen Verbot des Lkw-Transitverkehrs durch Freiburg und den Schwarzwald und kein Wort darüber, was ein Stadttunnel in Freiburg an weiter steigendem Verkehr für die Anlieger:innen vor dem Tunnel und dahinter nach sich zöge.

Nachfolgend ein Statement der Initiative Statt-Tunnel und des forums dreisamufer dazu:

Heiliger Stadttunnel – komm und erlöse uns...

Das war das verkehrspolitische Credo der Böhmes und Salomons. Das scheint auch das Motto des Bettelbriefs von OB Horn, BM Haag und dem Triumvirat der drei hiesigen Abgeordneten der Ampelkoalition an Verkehrsminister Wissing zu sein. Sie haben ja Recht, dass die B31 zu einer der wichtigsten Verkehrsachsen ausgebaut wurde, dass sie in Freiburg die höchste Verkehrsbelastung in einem Wohngebiet vor allem durch Lkw aufweist, dass der Schwerverkehr zunimmt und deshalb der Lärm am Dreisamufer über der Schwelle der Gesundheitsgefährdung liegt!

Ihre naive Bitte aber an einen Verkehrsminister der Transport- und Autolobby, für den schnellen Bau des Freiburger Tunnels zu sorgen, damit Freiburg endlich die Fata Morgana des Dreisam-Boulevards erleben darf, folgt weiter der deutlich zu kurz gedachten Scheinlogik der Verkehrspolitik vergangener Jahrzehnte. Das Fünfergespann weiß es: Auch unter optimalen Annahmen ist mit einer Fertigstellung nicht vor 20 bis 25 Jahren zu rechnen, auch wenn „Die Autobahn-GmbH“ des Bundes künftig spuren sollte. Ob er kommt, steht bei erwartbarer Kassenlage in den Sternen, und wenn er je kommen sollte, ist offen, ob der bis dahin weiter gewachsene Verkehr tatsächlich unter die Erde gebracht werden könnte.

Es gab gute Gründe gegen die Schwarzwaldautobahn, und es gibt immer noch gute Gründe gegen den Tunnel: nicht nur das viele Geld, sondern auch die dringend nötige Mobilitätswende. Die Fürbitte an Wissing ist scheinheilig. Was haben sie selbst und ihre Parteien denn gegen den Ausbau der B31 unternommen? Was tun sie gegen den wachsenden Schwerverkehr? Wo bleibt ihre Forderung nach einem Klimagutachten?

Der Bittbrief klänge weniger zynisch, wenn sie sich zumindest auch etwa für ein Verbot des schweren Transitverkehrs stark gemacht hätten oder für eine Maut nach Schweizer Vorbild: achtmal so hoch wie bei uns, gültig auf allen Straßen und für alle Lkw ab 3,5 Tonnen, also auch für Amazon und Co. Man darf die Hasenfüßigkeit unserer Politiker:innen nicht einfach so hinnehmen. Es gäbe schon noch was zu tun für sie.

SPD/Kulturliste

Ein Freibad für den Freiburger Westen

Seit 19 Jahren ist das Freibecken am Westbad in Freiburg-Betzenhausen/Mooswald nun geschlossen. Das sind 19 Jahre, in denen die sommerlichen Temperaturen immer neue Spitzenwerte erreicht haben und die Notwendigkeit der Abkühlung und Erfrischung von Sommer zu Sommer größer wurde. 19 Jahre, in denen die Einwohnerzahl im Einzugsgebiet des Bades durch Nachverdichtungen und Neubaugebiete stetig und massiv angewachsen ist. Zugleich sind es 19 Jahre, in denen eine baldige Wiedereröffnung wiederholt angekündigt wurde, um die Anwohner_innen anschließend stets aufs Neue zu verträsten.

„Ein Freibad in erreichbarer Nähe ist ganz besonders für Familien mit Kindern wahnsinnig wichtig“, betont Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende. „Dass es daran im Freiburger Westen seit so langer Zeit fehlt, ist und bleibt für uns ein untragbarer Zustand.“ Die Wiedereröffnung des Freibeckens sei nicht nur eine soziale Verantwortung, besonders mit Blick auf steigende Lebenshaltungskosten, die Reisen derzeit für noch mehr Menschen unerschwinglich machen. Auch im Sinne der Klimaanpassung ist sie dringend geboten. Und vor allem werde der Bedarf durch die geplanten weiteren Wohngebiete und Maßnahmen zur Nachverdichtung im Westen der Stadt absehbar immer weiter zunehmen.

Finanzierung im nächsten Haushalt sicherstellen

Unsere Fraktion hat sich in den letzten Jahren stetig dafür eingesetzt, die notwendigen Finanzmittel für das Freibecken bereitzustellen – zuletzt unter anderem durch einen Haushaltsantrag zum letzten Doppelhaushalt, mit dem die Planungen und der Bau in diesem und den kommenden zwei Jahren finanziert werden sollten. „Es ist schade, dass wir hierfür keine Mehrheit im Gemeinderat bekommen haben“, stellt Stefan Schillinger, stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Patenstadtrat für die Stadtteile Betzenhausen-Bischofslinde und Mooswald, fest und kündigt zugleich an. „Wir bleiben dran und werden uns auch in den kommenden Haushaltsverhandlungen dafür einsetzen, die Weichen für das Freibad zu stellen – denn die Argumente dafür werden offenkundig von Jahr zu Jahr zwingender.“

Für familiengerechte Grundschulen

Die Schulkindbetreuung an den Freiburger Grundschulen soll Bildung, Betreuung und Erziehung aufeinander abstimmen und ein lückenloses, hochwertiges System von der Kita bis zur weiterführenden Schule anbieten. Eltern sollten Freiräume für ihre Arbeit erhalten und Kinder sehr gut betreut und gefördert werden. Unserer Fraktion ist es ein großes Anliegen, mit derartigen kommunalen Initiativen Familie, Beruf und die Förderung von Kindern zu „einer ganzheitlichen Bildungs- und Sozialpolitik ‚aus einem Guss‘“ (Dr. Klaus Schüle) zu verbinden. Zumal dieses Programm Haushalte entlastet, die aus beruflichen oder finanziellen Gründen auf eine Betreuung ihrer Kinder nach dem Unterricht angewiesen sind.

Unzureichendes Angebot an den Grundschulen

Doch mit der Stellendeckelung für die Schulkindbetreuung im letzten Haushalt – den wir wegen falsch gesetzter Prioritäten abgelehnt haben – liegt dieses Ziel schon aus personeller Sicht außer Reichweite. Ein Fraktionsgespräch von Peter Kleefass und Dr. Klaus Schüle mit dem Gesamtelternbeirat machte deutlich, dass an den Freiburger Schulen eine eklatante Lücke zwischen Bedarf und Angebot klafft. Zum Teil können vier von zehn Kindern nicht betreut werden. Ein weiteres, von Peter Kleefass angeregtes, Gespräch mit geschäftsführenden Schulleitungen zum Betreuungsangebot zeigte, dass vor allem Grundschulen den Fachkräftemangel in diesem Bereich stark spüren.

Schulkindbetreuung hat für uns Priorität

Wir sind nach dem Austausch mit dem Gesamtelternbeirat aktiv geworden. Wir haben einen interfraktionellen Antrag initialisiert, den eine klare Mehrheit des Gemeinderats unterstützt. Er beauftragt die Stadt, kurzfristig die Finanzierbarkeit von mehr Stellen in der Schulkindbetreuung zu prüfen sowie Ideen zu erarbeiten, die mehr Betreuungsplätze sichern sollen. Zudem soll die Stadt mittelfristig ein Konzept vorstellen, das das Berufsfeld der Schulkindbetreuung attraktiver gestaltet. Der Gemeinderat wird nach den Sommerferien über den Antrag abstimmen und ein Zeichen für eine faire Schulpolitik setzen.

Jupi

Mehr Öffentlichkeit wagen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde ein von der JUPI-Fraktion angeregter interfraktioneller Antrag behandelt, der zum Ziel hat, vermehrt Gemeinderatsvorlagen in den Ausschüssen öffentlich zu beraten. Eine entsprechende Änderung der Geschäftsordnung des Gemeinderats wird noch in diesem Jahr von der Verwaltung auf den Weg gebracht.

Unser Ziel ist es, die Meinungsfindung im Gemeinderat nachvollziehbarer und transparenter zu machen. Bislang sind die Sitzungen der beratenden Ausschüsse in der Regel nicht öffentlich. Auch in beschließenden Ausschüssen werden nur Beschlussvorlagen öffentlich beraten, wenn sie nicht noch im Gemeinderat behandelt werden oder von hohem öffentlichem Interesse sind. Wann ein solches Interesse vorliegt, bleibt bislang schwammig.

Unser Ziel ist es, dass zukünftig beratende wie beschließende Ausschüsse grundsätzlich öffentlich verhandeln. Eine nicht öffentliche Vorberatung muss begründet werden, kann bei einzelnen Themen aber auch weiterhin sinnvoll sein. So soll zukünftig nicht mehr geklärt werden, ob ein hohes öffentliches Interesse vorliegt, sondern ob nicht öffentliche Vorberatungen tatsächlich notwendig sind.

Wenn Drucksachen schon in den ersten Sitzungen der Beratungsfolge öffentlich verhandelt werden, kann die interessierte Bürger*innenschaft besser nachvollziehen, wie der Gemeinderat arbeitet und wie die Meinungsbildung im Gemeinderat vonstattengeht. Das bedeutet aber auch, dass die Fraktionen nicht schon bei der ersten Beratung klare Statements zu Drucksachen abgeben können. Die Ausschüsse dienen ja gerade dazu, sich eingehender informieren zu können, Argumente auszutauschen und verschiedene Expertisen anzuhören. Eine zu frühe Festlegung auf Meinungen würde diesen Prozess behindern.

Eine frühere Öffentlichkeit der Druckvorlagen erlaubt es den Fraktionen auch, noch besser Interessensorganisationen einzubinden und die Meinung der interessierten Öffentlichkeit stärker in den Prozess einzubringen.

Wir freuen uns, dass dieses Anliegen von einer sehr breiten Mehrheit des Gemeinderats unterstützt wird. Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen sind wichtige Grundpfeiler unserer Demokratie. Daher wollen wir zukünftig „mehr Öffentlichkeit wagen“!

FDP/Bürger für Freiburg

Dietenbach: Ein Schritt vor, zwei zurück?

Mit der Verabschiedung des Entwurfs des ersten Bebauungsplans für den Stadtteil Dietenbach hat die Stadt in der letzten Sitzung des Gemeinderats vor der Sommerpause einen entscheidenden Schritt auf dem Weg zum neuen Stadtteil vollzogen. Auf über 60 Hektar Fläche werden damit rund 1600 Wohneinheiten entstehen und einen wichtigen Beitrag zur Entlastung des angespannten Wohnungsmarktes in Freiburg leisten. Auch der zentrale Marktplatz des Stadtteils, die Verkehrsanbindung an das Rad- und Straßenbahnnetz sowie der erste Bauabschnitt der Schule und der Sportflächen im neuen Stadtteil sind damit auf dem Weg. Die Arbeit der vielen Beteiligten, die in den vergangenen Monaten und Jahren die Realisierung dieses neuen Kapitels für unsere Stadt möglich gemacht haben, findet damit einen ersten Höhepunkt. Wir möchten auch der Projektgruppe Dietenbach in der Stadtverwaltung ausdrücklich für ihre Arbeit danken.

Ein Stadtteil, der rund 15 000 Menschen ein Zuhause geben soll, muss auch über ausreichende Sportflächen verfügen. Hier ergibt sich ein Konflikt zwischen dem Wunsch nach dem größtmöglichen Erhalt des Baumbestands und der Notwendigkeit, ausreichend Sport- und Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen. Die bereits bestehende Knappheit bei den Sportflächen, insbesondere im Freiburger Osten, zeigt für uns aber, dass im neuen Stadtteil hier nicht noch weiter gekürzt werden darf.

All diese Überlegungen sind aber nur relevant, wenn die Stadt den Bau des Stadtteils auch wirtschaftlich stemmen kann. Mit dem drohenden Ausstieg der Sparkasse aus dem Projekt Dietenbach kann das gesamte Fundament der Unternehmung ins Wanken kommen. Nach wie vor ist unsere Fraktion sehr besorgt darüber, wie ohne den Projektpartner, dessen Anteil die Stadt vollständig aufkaufen müsste, Dietenbach überhaupt realisiert werden soll. Wir stehen weiterhin zu den Vorgaben, Dietenbach klimaneutral und mit 50 Prozent gefördertem Wohnraum umzusetzen. Das sehen wir aber nur als möglich an, wenn nicht die ganze Rechnung und Arbeit an der Stadt hängen bleibt.

Freie Wähler

Wir wünschen einen schönen Sommer

Vielen von Ihnen steht der Sommerurlaub noch bevor, andere waren bereits oder verbringen ihn zu Hause, also hier in unserem wunderschönen Freiburg.

Wenngleich sich die Politik eine kleine Auszeit nimmt, bleibt in Freiburg dennoch einiges geboten: sei es eine Führung in einem unserer Museen, ein Picknick in den Reben, ein Besuch des Sommerflohmärkts oder eines Konzerts oder einfach ein gemütlicher Bummel durch die Innenstadt. Bei den aktuellen Temperaturen fühlt man sich allemal fast so wie in Italien.

Es gilt also Kraft zu schöpfen, damit wir uns auch weiterhin gemeinsam für eine lebendige, bunte, bezahlbare sowie sozial-gerechte Stadt einsetzen können. Wenn Sie auch in der Urlaubszeit mehr über uns und unsere Arbeit erfahren möchten, besuchen Sie unsere Homepage unter www.fraktion.freie-waehler-freiburg.de.

Nun wünschen wir Ihnen einen schönen, friedlichen und erholsamen Sommer 2022.

Ihre Freien Wähler

AfD

Sommerpause statt Politik

Ihre Stadträte Dr. Detlef Huber und Karl Schwarz wünschen Ihnen einen formidablen Sommer. Genießen Sie die Zeit in der Sonne, bevor Sie wieder Opfer des heimischen Corona-Panikmodus werden. Der Gemeinderat zumindest kommt aus diesem nicht heraus. Wird sich wohl noch Monate ins seuchenfreie Bürgerhaus verkriechen, statt in der Mitte der Stadt zu tagen. Sei's drum. Vielleicht zieht Sie es in ein weniger buntes, aber entspanntes Land oder in ein stilles Tal im schönen Schwarzwald. Atmen Sie durch. Sammeln Sie Kraft. Denken Sie nach.

Diese Zeilen von Kurz Tucholsky (1890–1935) scheinen uns als Denkanstoß geeignet:

Denn nichts ist schwerer
und nichts erfordert mehr Charakter,
als sich in offenem Gegensatz
zu seiner Zeit zu befinden
und laut zu sagen:

Nein!

(Quelle: „Die Verteidigung des Vaterlandes“, in: „Die Weltbühne“, 6. Oktober 1921, S. 338f)

Freiburg Lebenswert

Freiburg Lebenswert wünscht allen Freiburgerinnen und Freiburgern eine erholsame Ferienzeit.

Wir möchten uns auf diesem Weg für die vielen positiven Rückmeldungen bedanken, die wir für unsere Arbeit erhalten haben. Wir werden uns auch weiterhin für Ihre Belange einsetzen!

Dr. Wolf-Dieter WinklerDr. Wolfgang Deppert

Bleiben Sie gesund!

Beteiligungshaushalt startet

Mitdiskutieren in Sachen Finanzplanung 2023/24

Wie alle zwei Jahre wird dieses Jahr im Dezember der Haushaltsentwurf für die Finanzplanung der Stadt in den Gemeinderat eingebracht. Im Vorfeld können Bürgerinnen und Bürger über den Beteiligungshaushalt Vorschläge zum Haushalt einreichen. Los geht es nach den Sommerferien.

Wofür gibt Freiburg Geld aus? Wo soll investiert werden? Wo kann gespart werden? Wer bei diesen Themen mitreden möchte, kann dies im Rahmen des Beteiligungshaushalts 2023/24.

Vom 20. September bis zum 6. Oktober kann sich jede und jeder digital beim Online-Forum beteiligen: eigene Vorschläge einbringen oder die Vorschläge von anderen unterstützen. Das Ergebnis wird dem Gemeinderat übergeben. Damit dient der Beteiligungshaushalt als Schnittstelle zwischen der Stadtverwaltung, die den Haushaltsentwurf vorlegt, und dem Gemeinderat.

Neu ist dieses Mal das Dialog-Treffen am 4. und 5. November: Dabei können Bürgerinnen und Bürger die Vorschläge aus dem Online-Forum diskutieren und entscheiden, welche sie für besonders relevant halten. Eine Anmeldung ist während der Laufzeit des Online-Forums möglich. Gibt es mehr Anmeldungen als Plätze, werden die Teilnehmenden so ausgewählt, dass sie eine möglichst große Bandbreite der Stadtgesellschaft repräsentieren.

Online-Forum und Anmeldung zum Dialog-Treffen: www.mitmachen.freiburg.de

Drei Fragen an ...

Oliver Heintz, Geschäftsleiter Bäder und Freizeitanlagen

Freiburg stöhnt unter der Hitze. Was gibt es da Schöneres als einen Sprung ins kühle Nass? Doch ausgerechnet jetzt mussten die Öffnungszeiten in den Freibädern verkürzt werden, weil es an Personal fehlt. Zur aktuellen Situation haben wir Oliver Heintz gefragt.

1. Jeden Tag im Freibad sein und Geld dafür bekommen, klingt nach Traumjob. Warum ist es trotzdem so schwierig, Personal zu finden?

Der/Die Fachangestellte für Bäderbetriebe ist ein dreijähriger Ausbildungsberuf. Er umfasst wesentlich mehr Tätigkeiten als den Einsatz als Rettungsschwimmer oder die Badeaufsicht. Auch wir spüren den Fachkräftemangel und sind kontinuierlich auf der Suche nach geeigneten Auszubildenden. Dies geschieht zumeist durch persönliche Ansprache durch unsere Ausbildungsbotschafter und das Vorstellen des Berufs in den Schulen. Das war in der Coronazeit leider nicht möglich. Das spüren wir jetzt schmerzhaft.

2. Sie haben eine Kampagne gestartet, um Saisonkräfte zu finden. Mit Erfolg?

Unsere Saisonkräfte, die als Badeaufsicht arbeiten, benötigen den Rettungsschwimmer Silber. Der fehlt vielen Interessierten, auch weil es wegen Corona schwierig war, zu trainieren und die Prüfung abzulegen. Leichter zu erreichen ist die „bad-bezogene Rettungsfähigkeit“. Hierfür haben sich einige Personen gemeldet, die wir jetzt entsprechend ausbilden können. Unsere Kampagne wollen wir auf jeden Fall über die Sommerzeit hinweg fortsetzen und so bereits für die nächste Saison werben.

3. Zum Personalmangel kommt jetzt die Energiekrise. Müssen wir uns auf geschlossene oder kalte Schwimmbäder einstellen?

Wir haben in den Hallenbädern die Luft- und Wassertemperatur bereits um ein Grad gesenkt. Darüber hinaus sparen wir nicht erst seit der Energiekrise dort Strom, wo es möglich ist, zum Beispiel durch den Einsatz von LED-Leuchten. Ob im Herbst aufgrund der Energiekrise Bäder geschlossen werden oder nicht, ist eine politische Entscheidung.

Bei der Nahversorgung und dem ÖPNV-Anschluss drückt der Schuh

OB vor Ort in Hochdorf bringt alte und neue Probleme zur Sprache

Mit 5180 Einwohnern und Einwohnerinnen ist Hochdorf die größte der acht Freiburger Ortschaften. Rund 100 von ihnen waren Ende Juli abends in die Mooswaldhalle gekommen, um Oberbürgermeister Martin Horn ihre Sorgen und Nöte vorzutragen.

Die durch den Ukrainekrieg verursachte Energiekrise hat jetzt auch erstmals Niederschlag in einem Stadtteilgespräch des Oberbürgermeisters gefunden. Mehrfach ging es in Fragen um das Thema Energieerzeugung und -versorgung, beispielsweise beim geplanten Nahwärmenetz der Badenova im Bereich der Alten Ziegelei. Großes Potenzial wird auf dem Dach der sanierungsbedürftigen Mooswaldhalle gesehen – auch vom Oberbürgermeister, der keinen Zweifel ließ, dass das Thema Energie- und Wärmewende im Rathaus hohen Stellenwert hat. Zuschüsse an Do-it-yourself-Handwerker könne es aufgrund rechtlicher Vorschriften aber wohl nicht geben, entgegnete Martin Horn. Wer seine PV-Anlage selbst beschafft und installiert, geht also leer aus.

Nahversorgung schlecht

Ein großes Problem stellt für viele die sich verschlechternde Nahversorgung dar. Noch vor zehn Jahren sei Hochdorf im Stadtteilcheck der Badischen Zeitung für seine Einkaufsmöglichkeiten gelobt worden – davon sei heute nicht mehr viel übrig, beklagte ein Bürger. Eine „gute dezentrale Versorgung“ sei generell der Planungsansatz der Verwaltung, sagte dazu der OB. Schnelle Lösungen gebe es aber nicht.

Ohne Auto geht's nicht

Ganz ähnlich sieht es beim ÖPNV-Anschluss aus. Über die schlechte Anbindung des Industriegebiets klagte eine Anwohnerin, dass es ohne Auto beim besten Willen nicht ginge, ein anderer. Bei diesem Thema stießen sie auf großes Verständnis bei Martin Horn. „Sie sprechen mir total aus dem Herzen“, bekannte der Oberbürgermeister. Leider gebe es aktuell „echte Fehler im System“. So erhalte die Stadt zwar hohe Zuschüsse beim Bau von Stadtbahnlinien, aber keine Unterstützung beim defizitären Betrieb der Linien. Dazu komme der Fachkräftemangel: „Irgendwer muss den Bus auch fahren!“

Andere Branche, vergleichbares Problem: Die dünne Personaldecke in den Kitas und die Zukunft der Bäder hängt ebenfalls ganz wesentlich an der Frage, inwieweit geeignetes Personal verfügbar ist. Bei den Bädern kommen aktuell der Mangel an Chlorgas und die explodierenden Energiepreise hinzu – insgesamt ein „schwieriges Thema“, bekannte OB Horn.

Sicherheit im Ort

Und dann kam noch etwas zur Sprache, das offenbar viele im Raum umtrieb: die Sicherheit im Ort. Konkret, so trug es ein Bürger vor, gebe es eine „marodierende Jugendbande“, die mit Sachbeschädigungen und Zerstörungen für erheblichen Verdross Sorge. Zufall oder nicht – plötzlich standen fünf Jugendliche am Eingang, die die Einladung des Oberbürgermeisters annahmen und sich am Gespräch beteiligten. Zu wenig Raum für Freizeitaktivitäten gebe es, beklagte einer, seit das Schulgelände abends abgesperrt sei. „Ihr hattet eure Chance, doch das Ergebnis war katastrophal“, erwiderte darauf Ortsvorsteher Günter Hammer. Mehr „Streetwork“ hielt bei diesem Thema sein Amtsvorgänger Christoph Lang-Jakob für angebracht. Der Polizei seien das Problem und die betroffenen Jugendlichen bekannt, berichtete der anwesende Polizist Wolfgang Ruf, Leiter des Polizeipostens West. Er bat aber auch um sprachliche Zurückhaltung: Von marodierenden Jugendbanden könne keine Rede sein, lediglich eine Handvoll Jugendlicher verhalte sich auffällig. Oberbürgermeister Horn nutzte die Gelegenheit, die Gruppen zum Dialog einzuladen, machte aber zugleich deutlich: „Sachen bewusst zu zerstören, ist ein absolutes No-Go!“

Dauerbrenner Bebelstraße

So alt wie Hochdorfs Zugehörigkeit zu Freiburg ist die Frage des Autobahnanschlusses, die auch im Bürgergespräch zur Sprache kam. Der Knackpunkt sind die Planungen der Bahn zum Ausbau der Güterbahnlinie: „Wir brauchen eine Perspektive. Das ist ein richtig schlechter Zustand“, kommentierte Martin Horn die Situation. Über den aktuellen Planungsstand wird Verkehrsbürgermeister Martin Haag voraussichtlich im Herbst im Ortschaftsrat informieren.

Nächster Halt Innenstadt

In alphabetischer Reihenfolge kommt die Gesprächsreihe „OB vor Ort“ als nächstes in die Innenstadt. Voraussichtlich am 13. September lädt Oberbürgermeister Martin Horn alle Interessierten ein – Ort und Zeit werden rechtzeitig vorher auf www.freiburg.de und in den Medien bekannt gegeben.

Freiburg arbeitet am Radnetz-Plus

Fünf weitere Vorrangrouten und neue Radschnellwege – Aktuelle Infos online verfügbar

Das Garten- und Tiefbauamt zündet die nächste Stufe für den Radverkehr. Das „Radnetz-Plus“ ist die Fortsetzung des 2013 beschlossenen Radkonzepts 2020. Das war und ist bis heute die konzeptionelle Grundlage für den Ausbau der Freiburger Radinfrastruktur. Inzwischen ist vieles bereits „erfahrbar“ Realität – derweil laufen bereits die Planungen für den weiteren Ausbau.

Das Radkonzept 2020 hat Routen und Ausbaustandards beschrieben und aufgelistet, wo ein Ausbau notwendig und möglich ist. Zentraler Bestandteil war die Entwicklung eines Premium-Radnetzes aus Radvorrangrouten, von denen die drei Pilotrouten FR 1 bis FR 3 inzwischen in großen Teilen fertiggestellt oder aktuell in Bau sind – beispielsweise der Radweg entlang der Güterbahn hinter der Uniklinik oder der Ausbau in der Friedhofstraße beim Hauptfriedhof und entlang der Waldkircher Straße.

Mit dem Radnetz-Plus sollen in absehbarer Zeit weitere Radvorrangrouten und das neue Netz der überregionalen Radschnellwege hinzukommen. Ziel ist es, möglichst viele Verbindungen zwischen wichtigen Quellen und Zielen in einem hohen Standard befahrbar zu machen. Dazu schlägt das Garten- und Tiefbauamt fünf weitere Radvorrangrouten vor, die als Erstes in Angriff genommen werden sollen. Außerdem soll die Radanbindung der Ortschaften verbessert werden.

Das Radnetz-Plus ersetzt das bisherige Radkonzept nicht, sondern stellt seine nächste Ausbaustufe dar. Außerdem dient es als Grundlage für Berechnungen im Klimamobilitätsplan, bei dem der Ausbau des Radnetzes ein wichtiges Handlungsfeld ist.

Umfassende Informationen zum Radnetz-Plus gibt es unter www.freiburg.de/radkonzept

Schmutzwasser darf nicht in den Gully

Verschmutzung des Zähringer Dorfbachs

Im Zähringer Dorfbach waren in der Vergangenheit und auch aktuell immer wieder graue bis milchig-weiße Trübungen am offenen Bachlauf Ecke Reutebachgasse und Zähringer Straße aufgetreten. Das Umweltschutzamt weist deswegen darauf hin, dass Schmutzwasser auf keinen Fall in den Gully gelangen darf.

In Zähringen ist das Entwässerungssystem als Trennsystem mit getrennten Kanälen für Regenwasser und Schmutzwasser ausgebaut. Das heißt: Abwasser aus Regenfallrohren, Gullys oder Hofabläufen gelangt hier über den öffentlichen Regenwasserkanal direkt in den Zähringer Dorfbach. Auf keinen Fall darf daher das Wasser aus der Reinigung von Arbeitsgeräten, Farbeimern oder gar Betonschlamm einfach in den Gully gekippt werden.

Auch mit Reinigungs- oder Desinfektionsmitteln (z. B. Algizide, Biozide) behandeltes Wasser, wie es beispielsweise bei der Poolreinigung anfällt, darf ausschließlich in die Schmutz- oder Mischwasserkanalisationen eingeleitet werden. Wasser aus Pools darf zudem kein freies Chlor mehr aufweisen, da Chlorgas giftig und oxidierend wirkt und in Reaktion mit organischen Stoffen gesundheitsschädliche Verbindungen entstehen.

Gewässerverunreinigungen sind kein Kavaliersdelikt: Sie können als Ordnungswidrigkeit mit einem Bußgeld bis 50 000 Euro oder sogar strafrechtlich geahndet werden.

Wer Gewässerverschmutzungen oder tote Fische beobachtet, meldet dies bitte schnellstmöglich bei einer der folgenden Stellen:

- Abteilung Gewerbe/Umwelt der Polizei: Tel. 0761 21689-0
- Polizeirevier Nord: Tel. 0761 882-0
- Umweltschutzamt: Tel. 0761 201-0

Appell für den Stadttunnel

In einem gemeinsamen Schreiben an Bundesverkehrsminister Volker Wissing haben sich Oberbürgermeister Martin Horn, Mobilitätsbürgermeister Martin Haag sowie die drei Bundestagsabgeordneten aus der Region, Chantal Kopf (Grüne), Claudia Raffelhüschen (FDP) und Takis Mehmet Ali (SPD), für den schnellstmöglichen Bau des Stadttunnels eingesetzt.

40 Prozent mehr Lkw

Seit 2010 habe der Verkehr an der Dauerzählstelle im Schützenallee-Tunnel um 21 Prozent zugenommen, der Schwerverkehr sogar um 40 Prozent – „Tendenz weiter steigend“. Keine andere Straße in Baden-Württemberg außerhalb des Autobahnnetzes weise eine vergleichbar hohe Lkw-Belastung auf, heißt es in dem Schreiben. Außerdem lägen die Schallpegel trotz der ganztägigen Geschwindigkeitsbeschränkung auf 30 Stundenkilometer über der Schwelle der Gesundheitsgefährdung. Weiter weisen die fünf Unterzeichnenden auf die Beschränkungen für die innerstädtische Stadtentwicklung hin. Erschwerend komme hinzu, dass es mit dem Übergang der Planungsverantwortung vom Regierungspräsidium an die Autobahn GmbH zu weiteren Verzögerungen gekommen sei.

Einladung nach Freiburg

Ohne das konsequente Engagement des Bundes für den Bau des Stadttunnels, so das Fazit, ließen sich die enormen Probleme, die der Verlauf der hochbelasteten B 31 durch Freiburg mit sich bringt, nicht lösen. Neben einer Bitte um Unterstützung enthält das Schreiben schließlich noch eine Einladung an den Minister: „Gerne laden wir auch Sie nach Freiburg ein, sodass Sie sich vor Ort ein Bild von der Situation machen können.“

Meilenstein für den neuen Stadtteil

Dietenbach: Gemeinderat beschließt den ersten Bebauungsplanentwurf zur Offenlage

In seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit den Entwurf des ersten Bebauungsplans für den neuen Stadtteil Dietenbach beschlossen. Damit ist ein großer Schritt auf dem Weg zu einem sozialen, klimaneutralen und urbanen Stadtteil geschafft.

Der erste Bebauungsplan, mit dem etwa 1600 Wohnungen für 3400 Menschen geschaffen werden, hat eine Fläche von 62,2 Hektar. Außer der Wohnbebauung umfasst er auch viele zentrale Infrastruktureinrichtungen, die für den gesamten Stadtteil wichtig sind. Dazu gehören unter anderem:

- der Marktplatz mit seinen Dienstleistungs- und Einzelhandelseinrichtungen,
- der Käserbachpark als einer der drei großen Parks und Freiflächen im Stadtteil,
- der erste Bauabschnitt der Gemeinschaftsschule und des Sportparks,
- die Sicherung der Trasse für die Stadtbahnverlängerung aus dem Rieselfeld,
- die Verlegung der Straße Zum Tiergehege,
- eine Fuß- und Radwegbrücke über den Autobahnzubringer mit Anbindung an die Radvorrangroute FR 1,
- drei Quartiersgaragen und ein Parkhaus für das Tiergehege Mundenhof einschließlich der Energiezentrale für den neuen Stadtteil,
- Flächen für die Regenwasserversickerung sowie bau- und naturschutzrechtliche Ausgleichsflächen nördlich der Straße Zum Tiergehege und im Gewann Hardacker.

Zum Bebauungsplan gehören außerdem externe Ausgleichsflächen im Frohnholz, im Naturschutzgebiet Rieselfeld, im Opfinger Wald, im Mooswald Nord, in Opfingen und in Waltershofen.

„Urban, grün, nachhaltig“

Oberbürgermeister Martin Horn machte deutlich, wie wichtig das Großprojekt für Freiburg ist: „Dietenbach ist von zentraler Bedeutung im Kampf gegen die Wohnungsnot und steigende Mieten. Der Bedarf an bezahlbarem und attraktivem Wohnraum ist riesengroß, insbesondere für junge Familien.“

Baubürgermeister Martin Haag ergänzt: „Der erste Bebauungsplan ist ein Meilenstein. Der neue Stadtteil nimmt immer mehr Gestalt an. Es wird immer deutlicher, wie die Menschen zukünftig in Dietenbach leben werden: urban, grün, sozial gemischt und nachhaltig. Ich danke an dieser Stelle der Projektgruppe Dietenbach sowie den Fachämtern für die gute Zusammenarbeit.“

Der so gelobte Projektleiter Rüdiger Engel zeigte sich ebenfalls erfreut über den Beschluss: „Damit haben wir eine gute Grundlage für die nächsten Schritte zur Vorbereitung der Erschließung des Gebiets, der Grundstücksneuordnung und der anschließenden Vermarktung erster Wohnbaugrundstücke ab Herbst nächsten Jahres.“

Leben in der Stadtteilmitte

Städtebaulich prägend ist, dass alle wichtigen Verkehrs- und Blickachsen zur Stadtteilmitte führen. Der zentrale Platz ist an zwei große Grünflächen (Käserbachpark und Dietenbachau) angeschlossen und soll zum sozialen Treffpunkt mit Wochenmarkt und Stadtteilstellen werden. Neben dem Stadtteilplatz gibt es im ersten Bauabschnitt einen Quartiersplatz beim Käserbachpark mit einer Kindertagesstätte, die zusätzlich mit gemeinschaftlich nutzbaren Räumen als Quartierstreiff dient. Auch die übrigen Bauabschnitte erhalten jeweils eigene Quartiersplätze.

Die Blockrandstruktur und die Aufteilung der Grundstücke in kleine Parzellen ermöglichen unterschiedliche Bauprojekte und Bauherrenmodelle. Die gemeinsamen Innenhöfe mit Spielplatz sind wichtiger Bestandteil der Baublöcke. Sie sorgen zusammen mit den Privatgärten, den Bäumen entlang der Straßen und den Stadtteilparks für eine intensive Begrünung des Stadtteils.

Die Häuser grenzen in Dietenbach nicht direkt an die Straße, sondern haben Vorgärten, die den Übergang zwischen privatem Grundstück und öffentlichem Straßenraum kennzeichnen. Am Ringboulevard oder in den Straßen im Zentrum liegen vor den Erdgeschossen Vorzonen mit Aufenthaltsmöglichkeiten oder Grünflächen. Sie bieten Platz für gastronomische Nutzungen, zum Verweilen oder Spielen. Vor dem Gebäude liegen auch die Unterflurmüllsysteme und Fahrradabstellanlagen. Dietenbach hat unterschiedliche Bauhöhen. In Anlehnung an den in Freiburg vorherrschenden Maßstab gibt es mindestens vier Geschosse. Die Boulevards werden zwischen den Stadtteileingängen und der Stadtteilmitte durch fünfgeschossige Bebauung eingerahmt. Die Stadtteilmitte ist mit fünf bis neun Geschossen heterogener. Ein zwölfgeschossiges Gebäude an der Stadtbahn-Endhaltestelle markiert den Eingang zum neuen Stadtteil.

Ein gemischtes Quartier

Auf der Fläche des ersten Bebauungsplans sollen 1600 Wohnungen, Einzelhandel, Büro- und Gewerberäume sowie Schule, Kindertagesstätten und Gesundheitseinrichtungen entstehen. Einzelhandel und ähnliche Dienstleistungen werden auf den Bedarf des Stadtteils zugeschnitten, um benachbarte Stadtteilzentren nicht zu beeinträchtigen. Am zentralen Platz sind ein Lebensmitteldiscounter, ein Biomarkt sowie ein Drogeriemarkt vorgesehen.

Städtisches Leben soll sich anfangs um den Quartiersplatz mit seiner Kita entwickeln. Hier lassen sich ein Markt abhalten und ein Geschäft, das regionale Produkte vermarktet, sowie ein Café und soziokulturelle Nutzungen unterbringen. Die Kita am Quartiersplatz wird durch drei weitere viergruppige integrierte Kitas ergänzt, die dezentral im Gebiet verteilt sind. Störende Autos auf der Straße gibt es nicht: Alle erforderlichen Stellplätze kommen in drei Quartiershochgaragen unter. Eine weitere gibt es für die Gäste des Mundenhofs; in dieses Bauwerk wird auch die Energiezentrale integriert.

Mobil auch ohne Auto

Die Verkehrserschließung des neuen Stadtteils wird überwiegend bereits im ersten Bauabschnitt realisiert. Zu Fuß und per Rad kommt man entlang der Achsen Bollerstaudenweg und Carl-Ossietzky-Straße ins Viertel, außerdem über die neue Geh- und Radwegbrücke über den Autobahnzubringer. Davon profitiert auch das Rieselfeld.

Die Stadtbahn wird von der Endhaltestelle Rieselfeld entlang des Bollerstaudenwegs verlängert und über den zentralen Marktplatz bis zur Endhaltestelle an der Straße Zum Tiergehege geführt. Der Kfz-Verkehr erhält Zufahrten: nordöstlich über die Straße Zum Tiergehege im ersten Bauabschnitt und über einen Kreisverkehr an der Tel-Aviv-Yafo-Allee im zweiten Bauabschnitt.

Für den Verkehr im Quartier gibt es drei Straßenkategorien: Ringboulevard mit Tempo 30, Quartiersstraßen als verkehrsberuhigte Geschäftsbereiche mit Tempo 20 und Wohnstraßen als verkehrsberuhigte Spielstraßen. Zentraler Bestandteil des Mobilitätskonzepts ist ein Parkraummanagement mit einer Entkopplung von Wohnen und Parken. Stellplätze werden nicht in privaten Tiefgaragen untergebracht, sondern in Quartiersgaragen zur Verfügung gestellt und gemietet. Stellplatzmiete fällt somit nur für Haushalte mit einem Auto an, wodurch sich die Wohnungskosten reduzieren. Öffentliche Parkplätze gibt es nur noch zum Be- und Entladen, für Handwerker und Pflegekräfte, mobilitätseingeschränkte Personen und Carsharing-Fahrzeuge.

Vorarbeiten laufen

Unter Hochdruck arbeitet die Stadt zurzeit daran, die Voraussetzungen für die zügige Umsetzung des Bebauungsplans zu schaffen: So wird das Dietenbach-Gelände, das bislang rechtlich ein Überschwemmungsgebiet ist, mittels eines ökologischen Umbaus des Dietenbach-Gewässerlaufs hochwasserfrei gestaltet. Den Planfeststellungsbeschluss für den Gewässerausbau hat der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg im Februar 2022 in einem durch einen Umweltverband initiierten Eilverfahren bestätigt.

Bereits in Betrieb ist das Erdaushubzwischenlager zwischen dem Dietenbach und dem Autobahnzubringer. Hier sammelt die Stadt den in der Region anfallenden Erdaushub und nutzt ihn für die wegen des hohen Grundwasserstands notwendigen Geländeaufschüttungen. Gleichzeitig spart das Deponieraum in der Region und unnötige Lkw-Fahrten.

2023 rollen die Bagger

Nach derzeitigem Stand soll im Jahr 2023 mit der Neuordnung der Grundstücke und im Spätjahr dann mit Arbeiten zur Straßen- und Kanalerschließung begonnen werden. Zuvor können noch bis 7. Oktober Bürgerinnen und Bürger, Behörden oder Verbände Einblick in die Planungen und Stellung dazu nehmen. Diese öffentliche Auslegung eines Bebauungsplanentwurfs ist gesetzlich vorgeschrieben. Die Stellungnahmen werden aufgearbeitet und dem Gemeinderat gemeinsam mit dem finalen Beschluss des Bebauungsplans, dem Satzungsbeschluss, vorgelegt. Tritt der Satzungsbeschluss in Kraft, besteht grundsätzlich Baurecht.

Ausführliche Informationen zum neuen Stadtteil gibt es unter www.freiburg.de/dietenbach

Bahn bohrt zur Probe

Zur Vervollständigung ihrer Bodendaten hat die Deutsche Bahn dieser Tage damit begonnen, entlang der neuen Güterbahntrasse Probebohrungen vorzunehmen. Das betrifft bis November auch die Freiburger Gemarkung zwischen Hochdorf und Schallstadt-Mengen.

Insgesamt führt die Bahn rund 40 Kleinrammbohrungen sowie rund 130 Kernbohrungen und Drucksondierungen durch. Die Aufschlüsse erreichen eine Tiefe von drei bis dreißig Meter. Bei jeder Bohrung werden Proben aus unterschiedlichen Tiefen entnommen, die später im Labor analysiert werden. Die Ergebnisse fließen in das Bodengutachten ein.

Da die Arbeiten mit Abstand zur Wohnbebauung stattfinden, sollte es keine Belästigungen durch Lärm oder Erschütterungen geben. Pro Bohrung veranschlagt die Bahn zwei bis maximal fünf Tage, je nach Bohrtiefe. Dazu kommen Vorarbeiten, beispielsweise eine Kampfmittelsondierung, die einen weiteren Tag in Anspruch nimmt. Aufwand und Umfang der Bohrungen könnten bei Spaziergängern also für Verwunderung sorgen, deshalb sei hier ausdrücklich gesagt: Alles hat seine Ordnung und ist mit den zuständigen Behörden sowie den Grundstückseigentümern abgestimmt.

Wurzeln weg auf Radwegen

Im vergangenen Herbst konnten Bürgerinnen und Bürger störende Wurzelhebungen im Radnetz melden – und haben über 250 verschiedene Stellen auf dem eigens eingerichteten Onlineportal markiert. Das neue Radfahrteam im GuT hat diese geprüft und die schlimmsten Schäden umgehend behoben.

Jetzt wird ein erstes großes Paket mit einem Auftragsvolumen von rund 400 000 Euro abgearbeitet. Ende des Jahres folgt ein zweites Paket, um die restlichen Schäden sowie die im Laufe des Jahres hinzugekommenen Schäden zu beseitigen. Während der Bauzeit kann es abschnittsweise zu Behinderungen und Umleitungen kommen.

Die Wurzelbehandlung für Radwege ist Teil des großen Investitionsprogramms in den Fuß- und Radverkehr. Mit insgesamt 16 Millionen Euro in nur zwei Jahren ist es das größte Ausbauprogramm im Fuß- und Radverkehr, das es in Freiburg jemals gegeben hat.

Fahrräder für Geflüchtete

Die zentrale Fahrradwerkstatt in der Schopfheimer Straße 5 sucht dringend fahrbereite Fahrräder. Seit Beginn des russischen Überfalls auf die Ukraine hat sie rund 150 Räder an Geflüchtete ausgegeben, vor allem an Menschen aus der Ukraine – und jetzt ist das Lager leer.

Die Fahrradwerkstatt wurde 2017 von der Stadt gemeinsam mit anderen Akteuren und Freiwilligen gegründet, um die Mobilität Geflüchteter zu fördern und eine Begegnungsstätte zu schaffen.

(Fast) fahrbereite Räder können mittwochs von 8 bis 11.30 Uhr oder nach Anmeldung per Mail an fahrradwerkstatt@stadt.freiburg.de auch zu anderen Zeiten im Hinterhof der Schopfheimer Straße 5 abgeben werden. Nach Absprache werden die Räder auch abgeholt.

Ferienzeit ist Baustellenzeit

Gebäudemanagement investiert Millionen in Schulsanierungen und Digitalisierung

Der letzte Gong ist verklungen, das letzte Pausenbrot verschlungen: Nun findet an Freiburgs Schulen der bekannte Ablauf statt. Alle Jahre wieder stürmen am letzten Schultag Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte mit Karacho aus den Lehranstalten. Einen Tag später stürmen Handwerker und Fachleute des Gebäudemanagements (GMF) in die Schulen – mit langen Listen zum Abarbeiten.

Wie in den Vorjahren erinnert Baubürgermeister Martin Haag daran: „Wir müssen die sechs Ferienwochen unter Hochdruck für Arbeiten nutzen, die im laufenden Lehrbetrieb nicht möglich sind.“ In manchen Fällen geht es um kleinere Arbeiten wie die Sanierung von Toiletten, oft handelt es sich um Vorarbeiten für die Digitalisierung – und manche Baustelle ist ein Millionenprojekt, das sich über mehrere Jahre hinzieht.

Der dickste Brocken ist der Neubau der Staudinger-Schule. Beim 110-Millionen-Euro-Projekt wird in diesem Sommer der erste Bauabschnitt fertiggestellt. Für die Interimszeit bis zum Ende des zweiten Bauabschnitts werden jetzt Bauteil 2 des bestehenden Schulbaus und die dazugehörigen Außenanlagen umgebaut.

Im Folgenden hier ein Überblick, wo sonst noch gerade gebaut wird – und was das jeweils kostet.

Schulen und Sporthallen

Am Adolf-Reichwein-Bildungshaus werden bis Oktober die Außenanlagen fertiggestellt (Kosten: eine Million Euro). Den Albert-Schweitzer-Schulen I+II bescheren diese Sommerferien einen Fassadenanstrich und Maßnahmen zur Erhaltung des Betons (140 000 Euro). In der Lortzingschule wird bis zum Ferienende ein Jungen-WC saniert (80 000 Euro). Im Dachgeschoss der Schule Günterstal wird ein zusätzliches WC eingebaut (22 000 Euro).

An der Anne-Frank-Schule hat der zweite Bauabschnitt zur Sanierung und Erweiterung des Schulgebäudes (Westseite) begonnen. Nach dem Rückbau und der Schadstoffsanierung beginnt nun der Aufbau. Das wird bis 2025 dauern, die Gesamtkosten betragen 27,4 Millionen Euro.

In der Feyelschule finden jetzt Umbauten zur Digitalisierung der Schule und im Herbst der Dreisamhalle statt (190 000 Euro). Zudem wird bis April 2023 der Erweiterungsbau errichtet, eine PV-Anlage auf den Bestandsbau gesetzt, der Verwaltungstrakt umgebaut und der Schulhof erweitert (2,5 Millionen Euro).

Auch an der Karlschule erhält die Turnhalle bis Januar 2023 neue Lüftungsanlagen und wird energetisch saniert (530 000 Euro); zugleich laufen im Schulgebäude bis November Umbauten zur Digitalisierung (1,4 Millionen Euro). Um Digitalisierung geht es auch in den Pestalozzischulen und im Berthold-Gymnasium (1,1/1,7 Millionen Euro).

Bei der Loretoschule gehen die Neubau- und Sanierungsarbeiten auf die Zielgerade. Das Erweiterungsgebäude mit zehn Klassenräumen ist fertig, nun folgen die Außenanlagen. Beendet wird das 7,5-Millionen-Euro-Projekt im Frühjahr 2023.

In der May-Bellinghausen-Halle stehen die Sanierung und Ertüchtigung des Ziegeldachs an. Dazu werden bis Ende Oktober Dachlatten erneuert, Böden entrümpelt und alles neu isoliert (430 000 Euro).

Die Schönbergschule erhält ihr eigenes Blockheizkraftwerk (BHKW). Der Pufferspeicher und die neue Warmwasserbereitung mit Wärmepumpe und Frischwasserstation für die Festhallenumkleiden wurden schon im Mai eingebaut. Jetzt geht es bis Ferienende darum, den Heizraum und die Unterstation in der Festhalle zu sanieren und die Schaltschränke zu erneuern (400 000 Euro).

Berufsschulen

Im Berufsschulzentrum Bissierstraße und im Deutsch-Französischen Gymnasium werden bis Jahresende die Fluchtwege an die neuen Brandschutzanforderungen angepasst (650 000/ 360 000 Euro). In den Berufsschulen Friedrichstraße finden Vorarbeiten für die Digitalisierung statt, beispielsweise werden Verteilerräume gebaut (100 000 Euro). Außerdem wird für die Sicherheitsbeleuchtung der Tiefgarage der bestehende Notstrom-Dieselmotor durch eine Batterieanlage ersetzt (200 000 Euro). In der Gerolf-Staschull-Sporthalle am Berufsschulzentrum Bissierstraße wird die Sanierung der Feuchteschäden fortgesetzt (1,5 Millionen Euro).

Im Walter-Eucken-Gymnasium in der Glümerstraße geht es in diesem Sommer um Digitalisierung, Beleuchtung und Akustik. Die entsprechenden Arbeiten laufen parallel, haben in den Pfingstferien begonnen, dauern bis Weihnachten und kosten 2,2 Millionen Euro. In der Außenstelle der Schule im Lycée Turenne wird bis Jahresende die Leitungs-Infrastruktur für die Digitalisierung installiert (1,4 Millionen Euro).

Die Max-Weber-Schule erhält wegen neuer Brandschutzanforderungen zusätzliche Fluchtwege. Dafür werden bis Jahresende Wände durchbrochen (2,5 Millionen Euro).

Sonstige Gebäude

Für die Hauptfeuerwache werden entlang der Eschholzstraße neue Parkplätze errichtet (300 000 Euro). Beim Rathaus im Stühlinger steht eine Erweiterung der Lade-Infrastruktur an. Auf dem Mitarbeiterparkplatz werden bis Jahresende weitere E-Ladesäulen installiert (270 000 Euro).

Im Industriegebiet Hochdorf wird eine neue Unterkunft für Geflüchtete errichtet (6,2 Millionen Euro).

Die traurigste Baustelle hat nichts mit der Ferienzeit zu tun. Sie befindet sich auf dem Alten Friedhof. Dort müssen nach der Vandalismusunacht im Juni jetzt bis Februar 2023 die beschädigten Grabsteine und Mauern restauriert werden (400 000 Euro).

Manege frei für „Zirkus Murtini“

Spielplatz an der Murtener Straße wurde erneuert

Zirkus und Spielplatz – passt das zusammen? Sehr gut sogar – das zeigt der neue „Zirkus Murtini“: Diese besondere Spielidee wurde bei der Spielplatzsanierung in der Murtener Straße gemeinsam mit Kindern aus dem Stadtteil entwickelt und vom Garten- und Tiefbauamt realisiert.

Als das GuT vergangenen Sommer den Beteiligungsprozess startete, waren die Wünsche vielfältig: Bewegungs- und Klettermöglichkeiten, Rollenspielangebote, eine Schaukel und ein Wasser-Matsch-Spiel. Weil viele Kinder an der Zirkus-AG einer nahegelegenen Grundschule teilnahmen, war schnell die Idee des „Zirkus Murtini“ geboren.

Für die kleinen Artistinnen und Artisten gibt es deshalb Balancier-, Turn- und Hangelangebote im Zirkuslook, ergänzt durch eine Zirkuskasse, eine Jonglagewand und wippende Zirkusponys. Hinzu kommt eine Wasserpumpe, die sich wie das Kasenhäuschen auch vom Rollstuhl aus bespielen lässt. Inklusion spielte bei der Sanierung eine wichtige Rolle.

Eine „Manege“ aus Standsteinblöcken und eine Holzeinfassung im Schatten runden das Thema Zirkus ab. Baubeginn war im Mai 2022, gekostet hat die Sanierung rund 140 000 Euro.

Bürgerreise nach Besançon

Die Deutsch-Französische Gesellschaft und die Stadt bieten am 1. und 2. Oktober eine Busreise in die französische Partnerstadt Besançon an: mit einem Empfang der Stadt, einer Stadtführung sowie einem Besuch des „Musée du Temps“.

Infos und Anmeldung bei Rolf Jackisch, E-Mail: rolf.jackisch@pharmakol.uni-freiburg.de; Tel. 0761 555 9465

Leitsystem für Touristen

Mit einem neuen Fußgänger-Leitsystem will die FWTM ortsfremden Gästen Orientierung bieten und auf touristische Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen. Dafür wurden im vergangenen Monat in der Innenstadt 18 Stelen installiert: mit leicht verständlichem Design und Serviceangaben zu Parkplätzen, WCs, ÖPNV-Anbindung oder touristischen Zielen.

Auf Augenhöhe und im Vertrauen

Die Initiative Prärie kommt in der Innenstadt mit jungen Menschen über Alkohol ins Gespräch

Prärie hat zum Ziel, junge Menschen vor riskantem Alkoholkonsum zu schützen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu fördern. Dafür ist die Initiative der Freiburger Suchtberatungsstellen und der Stadt seit mittlerweile elf Jahren abends in der Innenstadt unterwegs.

Zwischen feiernden Teenagern, schlendernden Paaren und fröhlicher Ausgehstimmung trifft man in der Freiburger Innenstadt abends auch immer wieder auf Menschen in hellblauen Westen. Das sind die Beraterinnen und Berater von Prärie, die ein- bis zweimal im Monat am Wochenende in der Stadt präsent sind, um mit Menschen über Alkohol ins Gespräch zu kommen. Sie suchen niederschwellig den Kontakt, bieten ein offenes Ohr und vermitteln bei Bedarf an Beratungsstellen weiter. Ihr Basislager ist ein bunter Infostand mit Liegestühlen, blauem Bus und einem Glücksrad auf dem Platz der Alten Synagoge. Vor Ort sind immer zwei erfahrene Suchthilfe-Profis – das sind meist studierte Sozialarbeiterinnen mit viel Berufserfahrung.

Vom Stand aus strömen zudem geschulte Peerberater und -beraterinnen in Richtung Bermudadreieck, um auch dort auf Menschen zuzugehen und Gespräche anzubieten. Das Wort „Peer“ ist englisch und bedeutet gleichartig. In diesem Fall geht es darum, dass die Berater und Beraterinnen gleich alt und in einer ähnlichen Lebenssituation sind wie die Angesprochenen. So kann ein Verhältnis auf Augenhöhe entstehen.

Kein erhobener Zeigefinger

Kolja studiert an der Katholischen Hochschule Soziale Arbeit und ist heute zum ersten Mal als Peer dabei. Er betont, dass es nicht um „einen erhobenen Zeigefinger“ gehe, sondern darum, mit den Leuten über ihr Verhältnis zu Alkohol und ihren Konsum zu sprechen. „Denn viele trinken, aber wissen nicht, ab wann Konsum problematisch ist.“ Er ist gemeinsam mit Anna unterwegs, die eine Stunde Autofahrt auf sich nimmt, um heute Abend ehrenamtlich im Einsatz zu sein.

Schon nach ihrer ersten Runde berichten sie von gelungenen Kontaktaufnahmen und interessanten Gesprächen. „Die Leute haben Lust, mit uns zu reden“, freut sich Anna, die in Villingen-Schwenningen Soziale Arbeit studiert.

Meist sind es Studierende der Sozialen Arbeit, die auf die Peer-Ausbildung aufmerksam werden. Teil der Ausbildung sind Grundlagen der Suchtprävention, aber auch Gesprächsführung und Deeskalationstraining. Die Peers werden so praxisnah auf ihre abendlichen Einsätze vorbereitet.

Vielseitige Themen

In einer Einsatzstatistik wird Buch geführt, mit wie vielen Menschen das Team ins Gespräch kommt und was die häufigsten Themen sind. Diese können ganz unterschiedlich sein: von „Mein Freund trinkt zu viel. Was kann ich da machen?“ bis „Woran merke ich, dass ich abhängig bin?“. Oft führt in den Gesprächen ein Thema zum nächsten. Gerade in Coronazeiten waren zum Beispiel soziale Isolation oder Berufsorientierung oft Thema.

Hilfestellung will Prärie Jugendlichen auch dabei bieten, Getränke abzulehnen oder sich in Gruppen zu erklären, wenn man nichts trinkt. Diese Tipps veröffentlichen sie auf Social Media. Hier finden sich zudem Erfahrungsberichte über alkoholfreie Festivalbesuche und Rezepte für alkoholfreie Drinks. Das Ministerium für Soziales und Integration hat den Online-Auftritt letzten Sommer mit 45 000 Euro gefördert. Mit dem Geld soll Prärie in den nächsten zwei Jahren auf Social Media präsenter werden.

Außerdem gibt es eine Kooperation mit der Freiburger Verkehrs AG, und so sind die Peers auch in den Straßenbahnen unterwegs. Das wurde wegen Corona zurückgefahren, steht aber bald wieder auf dem Fahrplan.

Zuhören, weiter vermitteln

Die Beraterinnen und Berater von Prärie legen Wert darauf, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. „Wir stellen offene und wertfreie Fragen, wir wollen zum Nachdenken anregen, aber nie anklagen“, erklärt Nora Elfgang. Sie ist kommunale Suchtbeauftragte und bei der Stadt zuständig für die kommunale Alkoholpolitik.

Die studierte Sozialarbeiterin hat selbst bei Prärie sieben Jahre auf der Straße gearbeitet. Heute bildet sie Peers aus und koordiniert Prärie gemeinsam mit den Leitern und Leiterinnen der beteiligten Suchtberatungsstellen: der Suchtberatung Freiburg, der Drogenhilfe Freiburg, der Fachstelle Sucht Freiburg, der Regio-Psychosozialen-Beratungsstelle und der Suchtberatung Frauenzimmer.

Das Team rund um Nora Elfgang hat an diesem Abend genug zu tun. Der Stand am Platz der Alten Synagoge ist gut besucht, und es wird viel nachgefragt. Mit dabei ist auch Sozialarbeiterin Marie Harzenetter. Sie betont: „Wenn es ein Problem mit Alkohol gibt, dann gibt es auch Hilfe.“ Prärie ist jedoch keine Beratungsstelle. Ziel der Initiative ist es, erst mal zuzuhören und dann bei Bedarf an Hilfsangebote zu vermitteln und einen Überblick über die Möglichkeiten zu geben. Denn es gibt viele Angebote in der Stadt, aber man muss wissen, wo man sie findet.

(Linda Widmann)

Infos im Netz unter www.praerie-freiburg.de oder auf Instagram: [praerie_freiburg](https://www.instagram.com/prairie_freiburg)

Freiburg nachhaltig erleben

17-Ziele-Rallye der VAG: interessant und interaktiv

Mit einer neuen Rallye lädt die Freiburger Verkehrs AG (VAG) dazu ein, die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen spielerisch zu erkunden und zu erleben. Teilnehmende können an 17 Stationen Aufgaben lösen, kreativ werden und mehr über Nachhaltigkeit erfahren. Die 17-Ziele-Rallye ist per App nutzbar.

Über steile Klippen balancieren, das Handy mit Muskelkraft laden oder Friedenstauben steigen lassen – an jeder der 17 Rallyestationen gilt es Aufgaben zu erfüllen, entweder direkt vor Ort oder in der App. Jede Station widmet sich einem der „Sustainable Development Goals“ der Agenda 2030 der Vereinten Nationen.

Spielerisch greifbar

„Mithilfe der 17-Ziele-Rallye Freiburg werden Nachhaltigkeitsthemen auf eine leichte und spielerische Weise greifbar“, sagt Oberbürgermeister Martin Horn. „Während ich an einigen Stationen mein Wissen testen und ausbauen kann, erfahre ich an anderen, was ich ganz konkret in Freiburg tun kann – zum Beispiel am Fairteiler in der Studentensiedlung am Seepark oder am Bienenfutterautomat der Ökostation.“

Die Rallye kann mithilfe verschiedener Routen in Etappen eingeteilt werden. So gibt es eine Altstadt-Tour, eine Innenstadt-Tour, eine Seepark-Tour oder die komplette Tour mit allen Stationen zur Auswahl. Die Rallye und ihre Stationen bleiben bis Oktober 2023 bestehen und per App nutzbar.

Von Frieden bis Klimaschutz

Initiiert hat die Aktion das Projekt „#17Ziele“ von Engagement Global, umgesetzt wurde es gemeinsam mit der VAG und der Stadt. Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen reichen von Armutsbekämpfung über Geschlechtergerechtigkeit und Frieden bis hin zum Klimaschutz.

Der Einstieg in die Rundtouren – Innenstadt, Seepark, Untere Altstadt (barrierearm) und Große Runde – ist an jeder Station über einen QR-Code möglich. Die Teilnehmenden benötigen ein gut geladenes Smartphone mit Internetzugang, die Nutzung ist kostenlos und zeitunabhängig möglich.

„Aufholen nach Corona“

Fritz-Munder-Preis würdigt bürgerschaftliches Engagement

Aufholen nach Corona war das Thema des Fritz-Munder-Preises, der kürzlich zum 16. Mal verliehen wurde. Der Preis würdigt bürgerschaftliches Engagement in der Jugendarbeit und -bildung wie auch im Familien-, Sozial- und Gesundheitswesen in Verbindung mit dem Handwerk.

Die drei ausgezeichneten Projekte erhalten jeweils 1000 Euro. Ermöglicht wird dies durch die 1992 vom ehemaligen Fleischerinnungsmeister Fritz Munder gegründete Stiftung mit Unterstützung der Franz-Xaver-und-Emma-Seiler Stiftung.

Projekt für Straffällige

Das Jugend- und Bürgerforum Haus 197 begann 2020 mit dem Projekt Datscha ReMontage. Erster Baustein ist das „Up cycling“, in dem 28 Straffällige zum Abbau ihrer Sozialstunden Schrotträder sammeln und wieder in Gang bringen. Der zweite Baustein, „Fix to help“, stellt Migranten, Migrantinnen und Geflüchteten Fahrräder zur Verfügung. Das dritte Element, „Help to fix“, ist eine Selbsthilfwerkstatt, um kostengünstige Fahrradmobilität zu sichern.

Berufsorientierung

Die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren Mooswald und Stegen setzen zur Berufsorientierung wie auch zur sozial- und emotionalen Entwicklung in den Klassen sieben bis neun das Programm „Schule (ge)schafft“ um. Dabei vermitteln sie Schlüsselqualifikationen und praktische Eindrücke von Berufen, um Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit zu fördern.

Nachhilfe für Auszubildende

Die P3-Werkstatt bietet Auszubildenden mit Flucht- und Migrationserfahrung bedarfsorientierte Nachhilfe. Seit 2016 fördert sie Menschen durch eine Einstiegsqualifikation in Vollzeit für handwerklich technische Bereiche aus Ländern Afrikas, Osteuropas und Asiens, die in Freiburg und den Nachbarlandkreisen wohnen. Zudem unterstützt P3 mit Kurzzeitpraktika und Fachpraxiskursen.

Frauen in Unternehmen

Im September startet eine neue Runde der Reihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ der städtischen Kontaktstelle Frau und Beruf Freiburg – Südlicher Oberrhein. Sie bietet Frauen die Möglichkeit, Betriebe der Region näher kennenzulernen, mit Personalverantwortlichen und Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen und Informationen über Tätigkeiten, Anforderungen und Einstiegswege zu erhalten.

Auftakt ist am 15. September im Abrechnungszentrum Emmendingen, das Sozialdaten für gesetzliche Krankenkassen und andere Beteiligte im Gesundheitswesen prüft und bearbeitet. Am 26. September stellt sich die Sparkasse Staufen-Breisach vor: als Finanzdienstleisterin mit rund 240 Angestellten. Weiter geht's am 6. Oktober mit JobRad Freiburg, der Marktführerin im Dienstradleasing, und schließlich gibt es am 28. November die Möglichkeit, die Stadt Freiburg mit ihren 4000 Mitarbeitenden als Arbeitgeberin kennenzulernen.

Unternehmenseinblicke für Frauen:

- Abrechnungszentrum Emmendingen, 15.9., 17–19 Uhr
- Sparkasse Staufen-Breisach, Staufen, 29.9., 10–12 Uhr
- JobRad® GmbH, Freiburg, 6.10., 17–19 Uhr
- Stadt Freiburg, 28.11., 10–12 Uhr

Die Veranstaltungen sind kostenfrei, die Anzahl der Teilnehmerinnen ist begrenzt. Anmeldungen unter: www.frauundberuf.freiburg.de oder Tel. 0761 201-1731

Namen und Nachrichten

Für sein jahrzehntelanges Engagement für die Freiburger Musik- und Festivalszene hat Alexander Heisler, Gründer des Freiburger Zeltmusikfestivals, das Silberne Stadtsiegel der Stadt erhalten. Die Auszeichnung durch Oberbürgermeister Martin Horn fand im Rahmen der traditionellen ZMF-Gala statt. Mit dem Silbernen Stadtsiegel werden Menschen gewürdigt, die sich um die Stadt Freiburg besonders verdient gemacht haben. „Das hat Alex Heisler zweifellos“, würdigte der OB den Geehrten.

Die Stadt Freiburg trauert um Martin Wiebel. Der 1942 in Marburg geborene Obergeologierat war seit 1991 Mitglied im damals neu gegründeten Freundes- und Förderkreis der Zinnfigurenklausur und seit 2014 bis zuletzt dessen erster Vorsitzender. Sein Tod reißt eine große Lücke in das Vereinsleben und ins Schwabentormuseum, wo er im Moment durch sein großes Fachwissen und seinen unermüdlichen Einsatz nicht zu ersetzen ist. „Auf sein Wirken und sein bürgerschaftliches Engagement blickt die Stadt Freiburg mit Dankbarkeit zurück“, würdigte der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach den Verstorbenen.

Ein Paradiesgärtlein als letzte Ruhestätte

Neues Urnengrabfeld auf dem Hauptfriedhof bietet Platz für Eidechsen und Co. sowie zum Ausruhen und Verweilen

Ein Friedhof kann viel mehr sein als nur Bestattungsort – das beweist das neue Urnengrabfeld auf dem Hauptfriedhof, das kürzlich eingeweiht wurde. Angelegt nach Vorbild eines mittelalterlichen „Paradiesgärtleins“, lädt es zum Verweilen ein und dient außerdem als ökologische Ausgleichsfläche für das Neubaugebiet Kleineschholz.

„Die Eidechsen sind schon eingezogen“, freute sich die stellvertretende Leiterin des Garten- und Tiefbauamts, Jutta Hermann-Burkart. „Für sie sind hier hochwertige Eigentumswohnungen entstanden.“ Kein Scherz – das neue Grabfeld bietet nicht nur Platz für 268 Urnenwahlgrabstätten, sondern ist mit seinen Wildstauden und den Trockenmäuerchen auch Lebensraum für Eidechsen, Waldbienen, Falter und Käfer. Davon wiederum profitieren Vögel und kleine Säugetiere „Es ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich Artenschutz und Funktionalität verbinden lassen“, betonte Dorothea Wesselkamp vom Umweltschutzamt. „Das ist so sinnvoll wie zukunftsweisend.“

Stichwort Multicodierung

Martin Bornhauser, Leiter des Eigenbetriebs Friedhöfe, spricht von einem „schönen Zusammenspiel“: Vom Bestatten abgesehen seien Friedhöfe Orte der Ruhe und Erholung, und in diesem Fall auch für ökologische Ausgleichsmaßnahmen für das geplante Quartier Kleineschholz, aus dem noch weitere Eidechsen in das Paradiesgärtlein umgesiedelt werden sollen. Damit sei das neue Urnenfeld ein Paradebeispiel für das Schlagwort „Multicodierung“ von Flächen, so Hermann-Burkart. Diese seien in Freiburg, wie in anderen Städten auch, knapp und müssten deshalb mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen.

„Wer will nicht ins Paradies?“

Klingt nüchtern, ist aber in diesem Fall sehr idyllisch. Denn das Grabfeld, gelegen auf Feld 36, ganz hinten an der Friedhofsmauer zur Hartmannstraße hin, ist von Hecken eingerahmt, man betritt es durch einen Torbogen, zu dessen Füßen schon kleine Rosen wachsen, die sich bald daran entlang ranken sollen. „Es sollte etwas ganz Besonderes werden“, erklärt Landschaftsgärtnerin Bathseba Gutmann, die das Grabfeld gestaltet hat. Inspiriert wurde sie von mittelalterlichen Gärten namens „Hortus conclusus“: Von Hecken eingerahmt, mit Kräutern, Blumen und Sitzgelegenheiten sollten sie das Paradies nachbilden. „Das passt doch gut zum Bestattungsgedanken“, sagte Gutmann. „Wer will nicht im Paradies landen?“ Passend dazu hat sie die bestehenden alten Bäume durch zwei Zieräpfel ergänzt, eine Bank im Schatten lädt dazu ein, sich hinzusetzen und auszuruhen.

Bitte nicht stören ...

Die Urnengräber wurden sowohl im Rasen als auch in den Beeten und unter den neuen Bäumen angelegt. Die Röhren dafür wurden bereits in die Erde eingelassen, sodass die Eidechsen durch die ab Mai kommenden Jahres möglichen Bestattungen kaum gestört werden müssen.

Da in jedem der Gräber zwei bis drei Urnen beigesetzt werden können, schafft das Paradiesgärtlein Platz für rund 530 Urnen. Damit reagiere die Stadt auf die gestiegene Nachfrage, sagte Bürgermeister Stefan Breiter bei der Vorstellung des Grabfeldes, das insgesamt 95 000 Euro gekostet hat. Denn während es früher 70 Prozent Erd- und 30 Prozent Urnenbestattungen gab, hat sich dieses Verhältnis inzwischen umgekehrt. Insgesamt gibt es jetzt in Freiburg 13 000 Urnenplätze.

Reinhold-Schneider-Preis würdigt künstlerisches Schaffen

Auszeichnung für Reinhild Dettmer-Finke und Christina Ohlmer

Die Preisträgerinnen und Preisträger des Reinhold-Schneider-Preises stehen fest: In der erstmals ausgelobten Sparte Film/ Fotografie/Neue Medien erhält die Dokumentarfilmerin Reinhild Dettmer-Finke den mit 15 000 Euro dotierten Kulturpreis der Stadt, im Bereich Bildende Kunst wird die freischaffende Künstlerin Cristina Ohlmer ausgezeichnet.

Die Entscheidung über die wichtigste kulturelle Auszeichnung der Stadt trifft eine 15-köpfige Jury. Neben Erstem Bürgermeister Ulrich von Kirchbach als Vorsitzendem gehören ihr sechs Mitglieder aus dem Gemeinderat und acht externe Persönlichkeiten des kulturellen Lebens an.

Gespür für brisante Stoffe

Mit der seit vielen Jahren in Freiburg ansässigen Dettmer-Finke würdigt diese Jury eine national wie international erfolgreiche Filmemacherin. Ihre Filme befassen sich mit sozialen, politischen, kulturellen und ökologischen Themen oder porträtieren auf feinsinnige Weise Einzelschicksale. Darunter finden sich Reportagen zur Selbstoptimierung und Zukunft der Leistungsgesellschaft ebenso wie Filme über psychische Erkrankungen oder den Umgang mit der Judenvernichtung. Die 1959 geborene Regisseurin, Autorin und Produzentin zeichne sich durch „ein untrügliches Gespür für gesellschaftspolitisch relevante und brisante Stoffe“ aus, heißt es in der Begründung der Jury.

Facettenreich und ästhetisch

Die 1960 im italienischen Varese geborene Christina Ohlmer, die den Preis in der Sparte Bildende Kunst erhält, bespielt verschiedene Genres: Zeichnungen, Glasobjekte, Rauminstallationen, Filme und Performances. „Ihr Œuvre ist facettenreich, ästhetisch und formal dicht, sowie von ungewöhnlichen Ideen geprägt“, so die Begründung der Jury.

Zuschreibung von Identität

Das pro Sparte mit 6000 Euro dotierte Stipendium zum Reinhold-Schneider-Preis wird im Bereich Bildende Kunst zu gleichen Teilen von jeweils 3000 Euro an Florian Thate und Emeka Udemba vergeben. Der 1982 in Konstanz geborene Thate bearbeitet industriell gefertigte Produkte wie Holz- oder Hartschaumplatten mit unterschiedlichen Fundstücken, darunter Spachtel, Kronkorken, Löffel oder Zangen. Emeka Udemba wurde 1968 in Nigeria geboren und erforscht in seinen Gemälden, Fotografien, Videos, Installationen und Performances die Zuschreibung von Identität durch mediale Repräsentation und konditionierte Wahrnehmungsmuster. Seit 1995 lebt und arbeitet er in Freiburg sowie in Lagos als Künstler und Kurator.

In der Sparte Film/Fotografie/Neue Medien geht das Stipendium in Höhe von 6000 Euro an den in Damaskus geborenen Künstler Anas Kahal für seinen zukunftsweisenden Umgang mit neuen Medien. In seinen Arbeiten stehen die Erfahrungen von Menschen im globalen Süden im Zentrum, geprägt durch Krieg, neokoloniale Ausbeutung und die Sehnsucht nach einem menschenwürdigen Leben.

Alternative Stadtgeschichte

Einen der zwei undotierten Ehrenpreise erhält als Würdigung für ihr bisheriges Lebenswerk Annette Merkenthaler in der Sparte Bildende Kunst: Sie wird für ihre Keramikarbeiten sowie Fotografien und Installationen geehrt. Im Bereich Film/Fotografie/Neue Medien geht der Ehrenpreis an das Gründungskollektiv der Freiburger Medienwerkstatt: an Bertram Rotermund, Didi und Pepe Danquart, Mike Schlömer, Mirjam Quinte und Wolfgang Stickel, die durch Filme über die Anti-AKW-Bewegung in Wyhl oder die Häuserbesetzung bekannt wurden. „Sie erzählen die alternative Geschichte Freiburgs und bewahren sie vor dem Vergessen“, so die Jury.

Mehr Spielräume

Der seit 1960 alle zwei Jahre verliehene Preis war bislang ausschließlich in den drei Sparten Bildende Kunst, Literatur und Musik vergeben worden. 2018 hatte der Gemeinderat beschlossen, die beiden Bereiche Darstellende Kunst und Film/Fotografie/Neue Medien mit hinzuzunehmen. Hiermit eröffnen sich jetzt mehr Spielräume für den Umgang mit genreübergreifendem künstlerischem Schaffen. Außerdem vergibt die Stadt seit dem Jahr 2020 die Preise künftig immer in zwei Sparten parallel.

Oberbürgermeister Martin Horn übergibt die Preise im Rahmen eines Festakts am 2. Dezember. Zur Verleihung im Historischen Kaufhaus sind interessierte Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

Infos unter: www.freiburg.de/reinhold-schneider-preis

#StolenMemory: Ein Fenster zur Geschichte

NS-Dokuzentrum zeigt Ausstellung zur Geschichte von KZ-Inhaftierten

Was war den Menschen an Besitz geblieben, die von den Nazis verhaftet und in Konzentrationslagern interniert wurden? Und gelingt es heute noch, diese Erinnerungsstücke an die Familien der Opfer zurückzugeben? Diesen Fragen widmet sich die Open-Air-Wanderausstellung „#StolenMemory“, die auf Einladung des Dokumentationszentrums Nationalsozialismus ab 25. August Station in Freiburg macht.

Eheringe, Erinnerungsfotos, Füller, Brieftaschen..., die Nationalsozialisten nahmen ihren Opfern bei der Verhaftung alle persönlichen Sachen ab. Einige Tausend dieser „Effekten“ genannten Gegenstände aus den Konzentrationslagern gibt es noch. Die Kampagne „#StolenMemory“ der Arolsen Archives sucht die Familien dieser Opfer und gibt ihnen die persönlichen Erinnerungen zurück. Seit dem Start im Jahr 2016 wurden bereits mehr als 640 Familien gefunden.

Die Arolsen Archives sind das internationale Zentrum zur NS-Verfolgung mit dem weltweit umfassendsten Archiv zu den Opfern und Überlebenden des Nationalsozialismus mit Sitz im nordhessischen Bad Arolsen.

Zehn Schicksale im Fokus

Die Ausstellung auf dem Platz der Alten Synagoge fungiert wie ein Fenster zur Geschichte von KZ-Inhaftierten. In einem aufklappbaren Überseecontainer zeigt sie Bilder solcher Effekten und erzählt vom Schicksal von zehn NS-Verfolgten: von Helena, die mit 16 verhaftet wurde, von Johannes, der nicht mit den Nazis zusammenarbeiten wollte, oder von István, der vor seiner Vergangenheit im KZ floh.

Unter der Überschrift „Gefunden“ lenkt #StolenMemory den Blick auf persönliche Gegenstände, die bereits zurückgegeben werden konnten. Sie berichtet vom Verfolgungsweg der einstigen Besitzerinnen und Besitzer sowie von den Rückgaben an ihre Familien heute. Mit dem Smartphone können die Besuchenden über QR-Codes Videoporträts aufrufen, in denen die Angehörigen selbst zu Wort kommen.

Auf Spurensuche

Unter der Überschrift „Gesucht“ werden Effekten gezeigt, die noch auf ihre Rückgabe warten. Noch immer bewahrt das Archiv gestohlene Erinnerungsstücke von knapp 2500 Personen aus ganz Europa auf. „Viele Opfer der Nationalsozialisten hinterließen keine materiellen Spuren, denn die Nationalsozialisten nahmen ihnen alles“, so Floriane Azoulay, Direktorin der Arolsen Archives. Die Rückgabe der Effekten sei für die Angehörigen deshalb oft sehr unerwartet.

Eine wichtige Botschaft ist deshalb: Jede und jeder kann die Archive bei der Rückgabe der Effekten unterstützen und sich selbst auf Spurensuche nach den Verfolgten und deren Familien begeben. „Wir hoffen sehr, dass auch in Freiburg und Umgebung Menschen zur Spurensuche beitragen können“, so Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach.

Dokumentationszentrum Nationalsozialismus: #StolenMemory, 25.8.–21.9., Mo–Sa, 10–18 Uhr, Platz der Alten Synagoge. Kostenfreie öffentliche Führungen: jeweils mittwochs um 18 Uhr.

Infos: www.nsdoku.freiburg.de www.freiburg.de/museen www.stolenmemory.org

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de